



## Sinn und Unsinn von Wesensprüfungen

### Buchauszug (Das Wesen des Hundes)

#### Teil 2

von Heinz Weidt und Dina Berlowitz

Diesen Artikel und weitere wertvolle verhaltenskundliche Publikationen finden Sie kostenlos unter:

[www.kynologos.ch](http://www.kynologos.ch)

in der Rubrik [Wissen aktuell](#)

Weitere Literaturempfehlungen:

(für detaillierte Informationen siehe: [www.kynologos.ch](http://www.kynologos.ch), Rubrik „[Literatur](#)“)



#### **LERNEN UND VERHALTEN**

##### **Bausteine zum Wesen des Hundes**

*Dina Berlowitz und Heinz Weidt mit weiteren Autoren*  
Sonderausgabe Nr. 1, RORO-Press Verlag AG, 2007  
24.00 CHF / 20.00 Euro



#### **HUNDEVERHALTEN - DAS LEXIKON**

*Andrea Weidt*

RORO-Press Verlag AG, 2005 (2. Auflage 2008)  
29.50 CHF / 24.50 Euro

# *Das Wesen des* **HUNDES**

Heinz Weidt  
Dina Berlowitz

**Verhaltens-  
kunde  
für eine  
harmonische  
Beziehung  
zwischen  
Mensch  
und Hund**



*Natur Buch*  
VERLAG

In Anbetracht unserer gebräuchlichen Sprachform sowie aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit werden im vorliegenden Leitfaden personenbezogene Funktionen nur in der männlichen Form angegeben. Sie erstrecken sich aber gleichwohl auf beide Geschlechter.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Weidt, Heinz/Berlowitz Dina:**

Das Wesen des Hundes : Verhaltenskunde für eine harmonische Beziehung zwischen Mensch und Hund / H. Weidt/D. Berlowitz. –

Augsburg : Naturbuch-Verl., 1998

ISBN 3-89440-294-6

NE: Berlowitz, Dina

Es ist nicht gestattet, Abbildungen dieses Buches zu scannen, in PCs oder auf CDs zu speichern oder in PCs/Computern zu verändern oder einzeln oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Naturbuch Verlag

© 1998 Weltbild Verlag GmbH, Augsburg

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: Vera Faßbender, Naturbuch Verlag, Augsburg

Gesetzt aus der 9/11 Punkt Palatino Light

Umschlaggestaltung: KABA factory, Augsburg

Umschlagfoto: H. Weidt

Fotos: H. Weidt, D. Berlowitz

Grafiken: J. Kreuzer, G. Leiser

Illustration: Anna Aisenstadt (S. 150)

Reproduktion: Uhl & Massopust, Aalen

Druck und Bindung: Offizin Andersen Nexö Leipzig – ein Betrieb der INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb GmbH

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 3-89440-294-6

Trügerisch und unberechtigt ist die Hoffnung, darauf zu warten, daß neue Methoden, wie zum Beispiel die der Gentechnik oder der Zuchtwertschätzung, den erwünschten Erfolg herbeiführen. So hat ohne Zweifel die Methode der Zuchtwertschätzung einige Vorteile in der Abschätzung dessen, was für die Beurteilung von Zuchtkriterien wichtig ist. Sie schließt aber – und das sei ausdrücklich betont – nicht von sich aus die Lösung der Probleme um das Wesen des Hundes ein. Denn auch hier kann die Wirkung der Umwelt nicht durch Statistik eliminiert, also von den Erbfaktoren herausgelöst werden. Das wird zum Beispiel daran deutlich, daß eine durch schlechte Aufzuchtbedingungen ängstlich gewordene Hündin über den Weg der Stimmungsübertragung und des Nachahmungslernens dieses Verhalten an ihre Nachkommen in weiten Bereichen außergenetisch weitergibt.

Die Hündin ist über solche und andere maternale Effekte (z.B. auch schon vorgeburtlich über das Hormonsystem) am Wesen ihrer Welpen weit mehr beteiligt, als der an der Aufzucht meistens unbeteiligte Rüde, der „nur“ genetisch seinen Anteil einbringt. Haben wir es also mit weniger guten Aufzuchtbedingungen zu tun – und das ist im Bereich der Wesensentwicklung derzeit leider noch weit verbreitet, dann setzt auch die beste Zuchtwertschätzung mit den Wirkungen des schon aufgezeigten Teufelskreises weiterhin am falschen Punkt an. Hinzu kommt, daß eine Zucht nach bestimmten Körpermerkmalen oft gleichzeitig auf der Verhaltensseite höchst unerwünschte Effekte zeitigt. Solche Koppelungen stellen zwischen den Gesetzmäßigkeiten der Natur und den Wunschvorstellungen des Menschen unauflösliche Widersprüche dar, die bisher offensichtlich noch weitgehend unverstanden sind (eine mehr prinzipielle Kurzbetrachtung findet



sich unter der Überschrift „Zusätzliche Wege“, Seite 142).

Demnach sind allgemeine und uneingeschränkte Lobpreisungen der Zuchtwertschätzung von fachlicher Seite, die jedoch das praktische Unvermögen in der Wesensfrage verschweigen, eher dem wenig seriösen Geschäftssinn ihrer Propheten zuzuschreiben, als dem Gebot der Verantwortung in der Wissenschaft (Monetik statt Genetik). Dort aber, wo gar konkret gesagt wird, die Zuchtwertschätzung würde auch die Wesensprobleme lösen, haben wir es mit unverantwortlicher Scharlatanerie zu tun.

## „Wesensprüfungen“ bei Welpen

Die anderweitige Vorstellung, etwa durch „Welpen-Wesensprüfungen“ die erwünschten Aussagen zu erhalten, wird eine Wunschvorstellung

**Die Hündin ist über die Wege der Stimmungsübertragung, der sozialen Anregung und des Nachahmungslernens am Wesen ihrer Nachkommen sehr viel mehr beteiligt, als der an der Aufzucht unbeteiligte Rüde.**

bleiben, denn das zu prüfende Wesen muß sich ja erst entwickeln. Daß den- noch am Welpen gewisse Verhaltens- tendenzen abgelesen werden können, ist unbestreitbar. Eine konkrete Voraus- sage über den tatsächlichen Ausgang erst noch bevorstehender Entwick- lungsvorgänge ist damit aber wohl kaum möglich. Daran ändern auch solche „Welpen-Wesensprüfungen“ nichts, die als wissenschaftlich be- zeichnet werden. Hier ist an den soge- nannten WILLIAM CAMBELL-Test von 1975 zu denken, der auf nicht veröf- fentlichten Untersuchungen beruht. Nach diesem Test an Welpen im Alter von 7 Wochen soll es angeblich mög- lich sein, ihre Neigung bezüglich menschlicher Anziehung, menschl- iche Führungsrolle, physischer und sozialer Dominanz zu ermitteln und Voraussagen über ihre späteren Eigen- schaften und ihren bestmöglichen „Verwendungszweck“ zu treffen. Auch für den Züchter sollen die Ergebnisse mit einiger Sicherheit die Verwendung bestimmter „Blutlinien“ voraussagen können. Diese „Welpen-Wesensprü- fung“ ist in fünf Einzeltests unterteilt. Die Ergebnisse werden in einer Liste notiert und die Welpen so in Kategori- en eingeteilt, die verschiedenen Besit- zern – oder Verwendungstypen ent- sprechen.

Im Rahmen der hier angestellten Betrachtungen ist es allerdings nicht möglich, diese Testfolgen in allen ihren Einzelheiten zu beschreiben und die Sinnhaftigkeit der dabei zustandekom- menden Ergebnisse umfassend zu analysieren. Wohl aber wollen wir an Hand einer der Testsituationen bei- spielhaft darauf aufmerksam machen, daß hier von Annahmen ausgegangen wird, die mit dem heutigen verhal- tensbiologischen Wissen in keiner Weise vereinbar sind. Wir betrachten dazu die Testsituation „Sozialtrieb“ (soziale Anziehung).

## Die Testsituation

Der 7 Wochen alte Welpe wird von einem ihm nicht vertrauten Prüfer in der Mitte eines Raumes abgesetzt. Spielzeug oder ablenkende Objekte dürfen nicht vorhanden sein. Der Prü- fer entfernt sich einige Schritte in die der Tür entgegengesetzte Richtung, geht in die Hocke und fordert den Welpen durch Winken oder leichtes Klatschen in die Hände zum Heran- kommen auf.

## Die Bewertung des Verhaltens

Die Bereitwilligkeit des Welpen der Aufforderung des Prüfers zu folgen und heranzukommen sowie die dabei hoch oder tief gehaltene Rute (sofern vorhanden) oder ein Nicht-Heran- kommen zeigen die Ausprägung der sozialen Anziehung, des Vertrauens zum Menschen oder seine Selbstän- digkeit, beziehungsweise die soziale Unabhängigkeit des Welpen.

## Unsere Kritik

Der Welpe wird in eine belastungs- reiche Ausnahmesituation gebracht, deren Überwindung nicht etwa von festen, genetisch vorprogrammierten Verhaltensreaktionen abhängt, son- dern von den bis dahin gereiften und erworbenen Bewältigungsstrategien und der Erfüllung seiner natürlichen Sozialbedürfnisse. Damit wird sein Verhalten nicht nur von seinem rasse- spezifisch und individuell erlangten Reifegrad, sondern auch von seinen Vorerfahrungen und seinem augen- blicklichen inneren Versorgungszu- stand bestimmt. Das heißt, die Bereit- schaft zur sozialen Annäherung ist grundsätzlich erst einmal davon ab- hängig, wie sehr es dem Welpen während seiner Aufzucht möglich

war, sich auf das Artbild des Menschen zu prägen. Die Bereitschaft eines Welpen, sich mit der Umwelt aktiv auseinanderzusetzen und Erkundungsverhalten zu zeigen, hängt auch davon ab, ob er müde oder munter, hungrig oder gesättigt ist und ob er bisher schon ausreichend Möglichkeiten hatte, fremde Situationen erfolgreich meistern zu können. Außerdem nimmt die relative Vertrautheit gegenüber dem Prüfungsraum nicht unerheblichen Einfluß. In sehr viel stärkerem Maße ist sein Erkundungsverhalten und seine soziale Neugier davon abhängig, wie sehr ihm durch die Bindung an seine Wurfgemeinschaft (Hündin, Geschwister und Züchter) das Gefühl von Geborgenheit jene innere Sicherheit geben kann, die er zur Bewältigung dieser Ausnahmesituation braucht. Fehlt dem Welpen diese innere Sicherheit, so ist zu befürchten, daß ihn diese Testsituation womöglich sogar nachhaltig schädigt.

In Abhängigkeit des bisher erreichten Standes der Verhaltensentwicklung des Welpen kann aber auch die angeborene Angst vor Unbekanntem ein völlig natürliches Meide- beziehungsweise Fluchtverhalten oder auch Verteidigungsbereitschaft und damit aggressives Verhalten auslösen. Schließlich könnte auch noch erwartet werden, daß der Welpe als eine von mehreren möglichen Konfliktreaktionen ein Hin- und Herspringen mit scheinbar spielerischem Akzent zeigt, das in Unkenntnis der tatsächlichen Zusammenhänge falsch interpretiert wird.

Zusammenfassend ergibt sich daraus, daß der Welpe aus höchst unterschiedlichen Gründen die verschiedensten Verhaltensreaktionen, aber auch bei ein und derselben Konstellation gegensätzliche Verhaltensweisen zeigen kann. Eine objektive Bewertung der Verursachung des gezeigten Verhaltens

ist mit diesem Test jedenfalls nicht möglich, geschweige denn eine Voraussage von Verhaltenseigenschaften im Erwachsenenalter oder gar deren genetische Bedingtheit.

Insofern kann die „Wesensprüfung für Welpen“ die ihr gelegentlich zugeschriebene Aussagefähigkeit grundsätzlich nicht erfüllen, und zwar auch dann nicht, wenn sie nach Bedarf mehr oder weniger willkürlich modifiziert wird. Hier liegen prinzipielle Mißverständnisse über die wahre Natur des Hundes und seines Wesens vor. Wer sich dennoch damit näher befassen möchte, möge sich über die Angaben im Literaturverzeichnis

**Die Bereitschaft eines Welpen zur sozialen Annäherung oder zur Auseinandersetzung mit der Umwelt hängt entscheidend von seinen Vorerfahrungen während der Aufzucht und zahlreichen anderen Einflußgrößen des Augenblicks ab. Bei dem Campbell-Test können wir aus diesen Gründen keine objektive Aussagefähigkeit finden.**





**Wir sollten keinesfalls das Kind mit dem Bade ausschütten, aber es ist an der Zeit, daß wir die trüb gewordene Lauge auswechseln.**

näheren Einblick in den Campbell-Test verschaffen. In diesem Fall raten wir an, diesem Test die jahrzehntelangen Erkenntnisse der wissenschaftlichen Bindungsforschung, wie sie im Kapitel „Zusammenspiel von Mensch und Hund“, S. 77 teilweise ausgeführt sind, gegenüberzustellen.

Selbstverständlich dürfen wir davon ausgehen, daß sich in unserem Hunde(-un)-wesen viele Menschen redlich und engagiert um die Bewältigung sichtbarer Probleme bemühen. Vergewärtigt man sich, was dabei jeder für sich nach eigener Anschauung und Zuständigkeit mit bester Absicht tut, so mag daran in jedem

Einzelfall zunächst nichts Schlechtes sein. Was dabei aber im Bereich angestrebter und dringend notwendiger Verbesserung des Wesens unserer Hunde in der Gesamtwirkung bisher tatsächlich zustande kommt, gleicht eher kollektivem Unfug. Es ist an der Zeit, daß damit aufgehört wird und durch Fachkompetenz wirklich tragfähige und praktikable Konzepte entwickelt werden. Dazu sollten sich nicht nur unsere Dachorganisationen aufgerufen sehen.

## Wie wir weiterkommen

Bereits im Leitfaden für Wesensrichter (1984) wurde unter dem Eindruck der damaligen Kritik appellierend darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse unseres Hundewesens fatal wäre, auf Grund der einen oder anderen Unstimmigkeit, Wesensprüfungen prinzipiell zu unterlassen, also gewissermaßen das Kind mit dem Bade auszuschütten. Dem schließen wir uns auch aus heutiger Sicht uneingeschränkt an. Damit es dazu nicht kommt, ist es aber dringend notwendig, die mittlerweile trüb gewordene Lauge fließend und wohltemperiert auszuwechseln. Sicherlich gehört dazu ein wenig Geschick und vielleicht auch eine Portion Mut. Denn nachdem viele Jahre ungenutzt verstrichen sind, bedarf es jetzt außerordentlich großer und zeitaufwendiger Anstrengungen, einen Leitfaden, der in seinen Grundaussagen nicht mehr haltbar ist und der in vielen Bereichen mit überholten Begriffen und Anschauungsformen durchsetzt ist, nach dem aktuellen Wissensstand umzugestalten. Um aus dieser mißlichen Situation herauszukommen und bis zur Verfügbarkeit neuer Methoden und Richtlinien zur

Durchführung von Wesensprüfungen das weitere Geschehen nicht in ein verhängnisvolles Chaos münden zu lassen, schlagen wir einen relativ leicht zu gehenden Zwischenschritt vor. Er könnte darin bestehen, daß dem bisher gültigen Leitfaden beziehungsweise seinen „Abkömmlingen“ berichtende Grundaussagen und neuorientierende Vorbedingungen vorangestellt werden. In Verbindung mit der Maßgabe befristeter Vorläufigkeit könnte so unter veränderten Grundsätzen hilfsweise weiter nach dem bisherigen Leitfaden verfahren werden. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit umreißen wir nachfolgend stichpunktartig diesen Zwischenschritt im Sinne einer denkbaren Übergangsregelung.

## Denkbare Übergangsregelung zu Wesensprüfungen

Dem SKG-Leitfaden für Wesensrichter (Seiferle/Leonhardt 1984) werden folgende Grundaussagen und Vorbedingungen vorangestellt:

- Die in dem Leitfaden getroffenen Aussagen und Anforderungen dienen vorrangig dem Nachweis umweltsicherer und gesellschaftsverträglicher Hunde. Damit sollen vor allem die Bereiche des Familien- und Begleithundes abgedeckt werden. Gebrauchshunde unterliegen im allgemeinen speziellen Bewertungen. Gleichwohl können die hier enthaltenen Anforderungen auch als (Ergänzungs-)Prüfung von Gebrauchshunden herangezogen werden.
- Eine Feststellung und Unterscheidung angeborener oder erworbener Verhaltensanteile im Gesamtkomplex des Wesens eines Hundes ist nicht möglich und daher nicht Gegenstand dieser Wesensprüfung.
- Die Wesensprüfung umfaßt die Feststellung von Verhaltenseigenschaften des Hundes, die sich auf der Grundlage erblicher Anlagen unter dem Einfluß der bereitgestellten Aufzucht-, Entwicklungs- und Haltungsqualitäten offenbaren.
- Optimalen Aufzuchtbedingungen, die den rassespezifischen und funktionstypischen Anforderungen entsprechen, ist größter Vorrang zu geben.
- Für die Teilnahme an einer Wesensprüfung ist die vorausgehende Teilnahme an Prägungsspieltagen obligatorisch.
- Die sensible Phase der Pubertät ist rassespezifisch und individuell zu berücksichtigen und die in dieser Zeit erhöhte Gefahr psychischer Überforderung zu vermeiden.
- Die Wesensprüfung ist mit sicherem Zeitabstand nach der Pubertät vorzunehmen (vorzugsweise im Alter von etwa 18 bis 24 Monaten).
- Die zu prüfenden Hunde sind auf die Wesensprüfung vorzubereiten. Dies kann im allgemeinen schon durch die richtigen Aufzuchtbedingungen in Verbindung mit den daran anschließenden Prägungsspieltagen geschehen.
- Werden bei der Wesensprüfung erhebliche Wesensmängel – wie sie im Leitfaden beschrieben sind – festgestellt, so sollte der betreffende Hund in jedem Fall von der Zucht ausgeschlossen werden.
- Von einer Befragung des Besitzers zur Ergründung der Herkunft der Wesensmängel ist Abstand zu nehmen, da diese Frage nicht wirklich beantwortet werden kann. Vielmehr ist davon auszugehen, daß Hunde, die trotz guter Aufzucht-, Entwicklungs- und Haltungsbedingungen sowie einer verantwortungsvollen Berücksichtigung ihrer Sensibilität während der Pubertät dennoch erhebliche Wesensmängel aufweisen,



**Der Grad der Verständigungsfähigkeit zwischen Mensch und Hund bestimmt die Qualität der Bindung. Diese ist die tiefwurzelnde Grundlage jener psychischen Leistungsfähigkeit, die das Wesen eines Hundes ausmacht.**

offensichtlich mit genetischen Mängeln behaftet sind.

Anmerkung: Züchter und Hundehalter, die ihrer gemeinsamen Verantwortung nicht gerecht werden, müssen so die Konsequenzen ihres Tuns tragen und haben keine Möglichkeit ergebnisverändernder Ausreden!

## Zusätzliche Wege

Sicherlich kann und muß über diesen Zwischenschritt hinaus noch viel anderes getan und Weiteres eingeleitet werden. Als besonders wirksam dürfte

sich die Sammlung und breitenwirksame Offenlegung genetischer Kopplungen zwischen Körper- und Verhaltensmerkmalen und deren weitere wissenschaftliche Ergründung sein. Durch jahrelange Beobachtungen haben wir den sicheren Verdacht, daß Hunde, denen „von innen heraus“ glänzendes Fell angezüchtet wurde, gleichzeitig sehr leicht erregbar, also sozusagen „nervig“ sind. Der Zusammenhang dürfte sehr wahrscheinlich darin bestehen, daß mit der Zuchtwahl nach glänzendem Fell indirekt bzw. unbewußt genetische Veränderungen bezüglich der Funktion der Schilddrüse herbeigeführt wurden. Die Schilddrüse gehört zum Hormonsystem, und dieses ist über verschiedene Wege an der Steuerung und Organisation des Verhaltens beteiligt. Über diese untereinander gekoppelten Funktionszusammenhänge wird auf versteckte Weise für ein elegantes Hochglanz-Fell der hohe Preis einer genetisch beeinträchtigten Wesensgrundlage bezahlt, der ganz und gar zu vermeiden ist. Auch wenn dieser Verdacht noch nicht allseits schlüssig bewiesen ist, so ist mit dieser Annahme dennoch das Prinzip der Koppelung von Körper- und Verhaltensmerkmalen verdeutlicht worden. In dem Buch „Der Hund, mit dem wir leben“ wird in dem Kapitel „Zucht und Wesen“ auf solche bereits abgeklärten Zusammenhänge näher eingegangen. Grundlegende Einsichten dazu finden sich z.B. in den aktuellen Arbeiten von Prof. Dr. WILHELM WEGNER als auch in seinem Buch „Kleine Kynologie“, 4. völlig neu bearbeitete, erweiterte Auflage 1995.

Mit diesen Ausführungen wollten wir vor allem noch einmal nahebringen, daß zur wirksamen Einflußnahme auf die genetische Grundlage des Wesens neben Wesensprüfungen noch ganz andere Wege gegangen werden müssen.